

DVQ

Katalog zur Ausstellung  
vom 17. November 2018 – 24. März 2019

COUVEN **GM**  
MUSEUM **MM**



# Kräuter, Mörser, Pillendreher

Die Sammlung Jena zu Gast im Hause Monheim

[www.couven-museum.de](http://www.couven-museum.de)

## Zwei Schraubflaschen

Bern (?), 18. Jh.

Zinn, gegossen

Zwölffacettige Flasche: H 25,5 cm, B 10,6 cm (Standfläche), 7,5 cm (Öffnung), Gewicht 1375 g, Marke: nach links steigender Löwe, links und rechts ein Pfeil, Standlinie.

Vierkantige Flasche: H 26,5 cm, B 12 cm (Standfläche), 7,5 cm (Öffnung), Gewicht 1588 g, Marke: nach links steigender Löwe, links und rechts ein Pfeil, unter der Standlinie „M“ / „Aron“.

Suermondt-Ludwig-Museum Aachen, Dauerleihgaben der Peter und Irene Ludwig Stiftung, Inv.-Nr. 3215

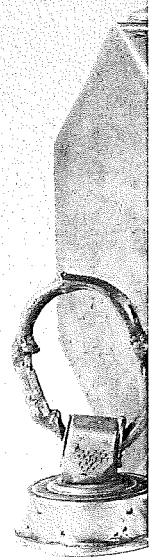
Die beiden Schraubflaschen haben eine schlichte geometrische Form, wie es für Behältnisse dieser Art typisch ist. Verziert sind allein die hohen Schraubdeckel mit ihren ovalen, profilierten Klappenkeln, die es ermöglichen, die schweren Zinnflaschen mit mindestens drei Fingern anzuheben.

Die Funktionalität dieser Behälter beruhte auf ihrer hohen Standfestigkeit, der Korrosionsbeständigkeit und Wärmeleitfähigkeit des Zinnmetalls und den festen Schraubverschlüssen. Denn sie dienten keineswegs nur zur Aufbewahrung, sondern insbesondere zum langen Sieden im Wasserbad in Küche und Werkstatt, vor allem aber bei der Arzneierstellung. Zu den anschaulichsten Beispielen zählt diese Apothekeranweisung aus dem Jahr 1670 für ein Mittel gegen Koliken: „[...] Oder nimb 2. Loth Römischen Kümmel / 1. Loth Fenchelsamen / ein halb Loth Dillsamen / stoß sie zu Pulver / tu darzu zehen zerschnittene Feigen / thu solche Stück nebenst einem Maaß guten firmen Wein in eine zinnerne Flasche / schraub sie zu / und laß sie ein par Stunden in einem siedenden Wasser stehen / alsdann davon Abends und Morgends ein Becherleinvoll mit einem Quintlein Lavendelöhl getruncken.“

GS

### Literaturhinweise

Carrichter 1670, S. 548, URL:<https://books.google.de/books?id=dAU9AAAACAAJ&pg=PA538&dq=zinnerne+Flasche&hl=de&sa=X&ved=0ahUKewjD5ZnVleXdAhUG3qQKHTbbA4M4HhDoAQgtMAE#v=onepage&q=zinnerne%20Flasche&f=false> (01.10.2018). Eberle 2005, S. 150–153. – Bielau 2015.



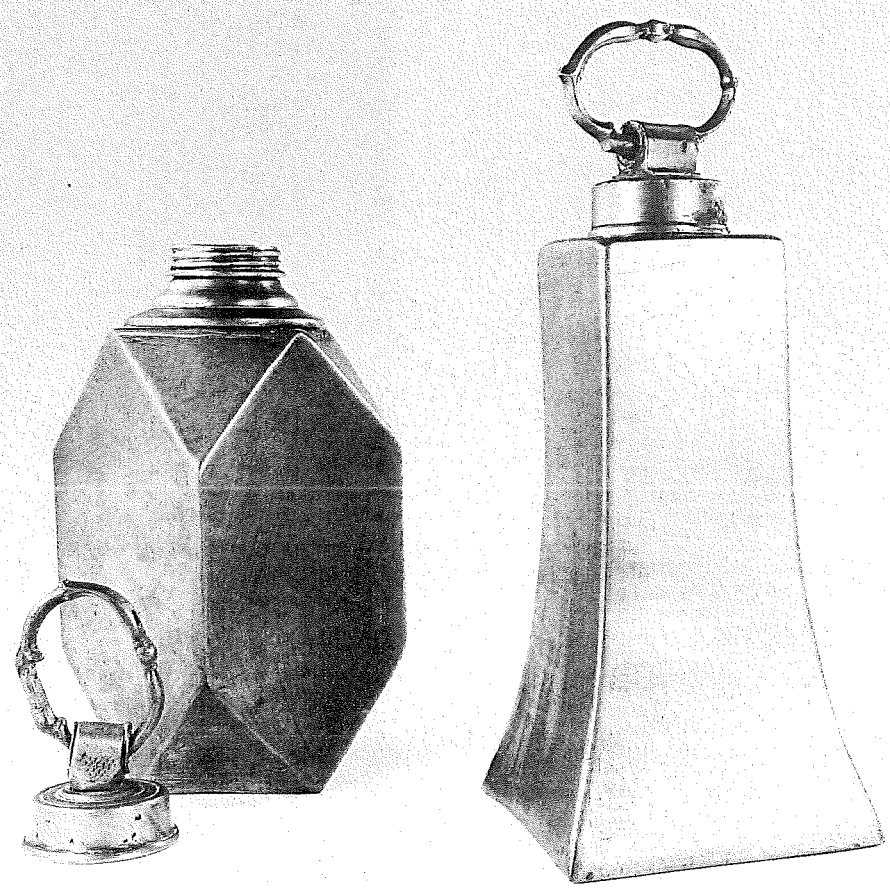
g), Gewicht  
andlinie.  
, Gewicht  
nter der

ne Ludwig

n, wie es  
Schraub-  
chen, die

ndfestig-  
metalls  
nur zur  
erbad in  
den an-  
ahr 1670  
kümme-  
ver / tu  
n Maaß  
3 sie ein  
nds und  
cken.“

GS



538&dq=  
.QgtMAE  
au 2015.

## Drei Maßkrüge

Spätes 19. / frühes 20. Jh.

Zinn, gegossen, graviert

Maßkrug 0,1 l: H 7 cm; Dm 6 cm, Marke: C.W.PILZ FREIBERG I. SA. / BLEIFREI;

Eichstempel: 12 / D.R. / 6; Jahresmarken: 14, 20, 24–28, 32–42.

Maßkrug 0,05 l: H 4,5 cm; Dm 4,5 cm, Marke: ROB. INGMANN'S / CREFELD;

Eichstempel: 11 / D.R. / 25; Jahresmarken: 14, 20–28, 34–42

Maßkrug 0,02 l: H 3,5 cm; Dm 3,5 cm, Marke: W. SCHLOEMER / AACHEN;

Eichstempel: 11 / D.R. / 3; Jahresmarken: 14, 20, 22, 28, 36–42

Leihgabe der Peter und Irene Ludwig Stiftung, Inv.-Nr. 4899

Die drei kleinen Maßkrüge aus Zinn sind zylindrisch geformt. Sie haben einen profilierten Fuß, der abgesetzte Rand weist die Eichstempel auf. Der C-förmige Bandhenkel des 0,1 l-Gefäßes endet oben in einer schlichten, gegenläufigen Volute. Die beiden anderen Maßgefäße zeigen jeweils einen ohrförmigen Bandhenkel.

Nicht nur Zinngerätschaften, sondern auch Arzneimittelbehältnisse aus Zinn wurden bis weit ins 19. Jh. hinein häufig verwendet. Zwar forderte die Königlich Preussische Apothekenverordnung bereits 1769 mit Hinblick auf den schädlichen Bleigehalt der verbreiteten Zinngefäße einen hohen Reinheitsgrad des Zinns ein und konkretisierte in der Fassung von 1801 noch einmal ausdrücklich: „Ferner befehlen wir sämtlichen Apothekern in ihren Offizinen alle Gefäße von bleihaltigem Zinne, die bestehen in Mensuren, Schalen, Pfannen, Kesseln [...] oder Standgefäßen, gänzlich abzuschaffen und an deren Stelle andre, entweder aus dem reinsten Zinn oder aus Porzellan, Steingut und dergleichen anfertigen zu lassen.“ Die Praxis in den Apotheken dürfte jedoch, wie aus einem Aachener Visitationsbericht aus dem Jahr 1827 hervorgeht, noch vielerorts für Jahrzehnte hinter den Maßgaben zurückgeblieben sein.

GS

### Literaturhinweise

Augustin 1818, S. 47, URL: [https://books.google.de/books?id=\\_nMXAQAAMAAJ&pg=PA47&dq=Apotheken+reinem+Zinn&hl=de&sa=X&ved=0ahUKewjZ0pGBqujdAhWS66QKHUajByAQ6AEIRzAF#v=onepage&q=Apotheken%20reinem%20Zinn&f=false](https://books.google.de/books?id=_nMXAQAAMAAJ&pg=PA47&dq=Apotheken+reinem+Zinn&hl=de&sa=X&ved=0ahUKewjZ0pGBqujdAhWS66QKHUajByAQ6AEIRzAF#v=onepage&q=Apotheken%20reinem%20Zinn&f=false) (01.10.2018). – Bönninghoff 1980, S. 68.



LEIFREI;  
EFELD;  
HEN;

aben einen  
C-förmige  
nläufigen  
rförmigen

tnisse aus  
r forderte  
Hinblick  
en hohen  
801 noch  
i in ihren  
ensuren,  
tschaffen  
oder aus  
Praxis in  
tsbericht  
nter den

GS



'A47&dq=  
Q6AEIRzA  
'80, S. 68.

## Infundierapparat für zwei Büchsen (Schnellinfundierapparat)

Deutschland, Ende 19. / Anfang 20. Jh.

Kupfer und Eisenblech, H 32 cm, B 38 cm (Höhe inkl. Büchsen 40,5 cm)

Historische Sammlung „Medizin und Pharmazie“,

Villa Museum Zinkhütter Hof, Stolberg

Der Infundierapparat hat zwei unterschiedlich große Infundierbüchsen aus Zinn mit Holzgriffen zum Herstellen von Infusen oder Dekokten. Der Apparat selbst besteht aus einem ringförmigen Kühlring, einem Zuleitungsrohr zum oval geformten, doppelwandigen Dampfkessel und einem Ableitungsrohr für den Dampf. In den Kühlring wird Wasser gefüllt, das durch das Zuleitungsrohr in das Kochgefäß gelangt. Mit einem Bunsenbrenner wird mit dosierter Flamme das Wasser unterhalb des Kochgefäßes erwärmt. Der Wasserdampf erwärmt die Infundierbüchsen. Überschüssiger Dampf wird über das Ableitungsrohr zurück in den Kühlring geleitet.

Während einige mittelalterliche Arzneiformen im Laufe des 19. Jhs. ihre Bedeutung verloren, wurden andere noch im 20. Jh. häufig angewendet. Dazu zählten auch die Dekokte und Infuse. Das Ausziehen von Pflanzenteilen mit Wasser bei Siedehitze verfolgte den Zweck, die wasserlöslichen, nicht flüchtigen Bestandteile derselben zu gewinnen. Das Infus verfolgt bei kurzzeitigem Pflanzenauszug mit heißem Wasser den Zweck, weniger die wasserlöslichen als die flüchtigen aromatischen Bestandteile zu gewinnen.

Infus oder Dekokt der gleichen Droge können somit grundverschieden wirken. Die Inhaltsstoffe sind teils in kaltem, teils in heißem Wasser löslich. Andererseits werden Stoffe durch Erhitzen unlöslich. Würde man z. B. eine Abkochung (Dekokt) mit heißem Wasser ansetzen, so würde das Eiweiß in den oberen Zellschichten gerinnen und ein Herauslösen der wirksamen Stoffe erschweren oder unmöglich machen. Würde man einen Aufguss (Infus) wie eine Abkochung behandeln, so wären gerade die erwünschten, ein längeres Erhitzen nicht vertragenden Stoffe zerstört.

HK

### Literaturhinweise

Dietrich 1897. – Kaiser 1957. – Fetzer 1983. – Schmitz 1998. – Huwer 2006

m)

ierbüchsen  
Dekokten.  
ng, einem  
kessel und  
rd Wasser  
Mit einem  
erhalb des  
rbüchsen.  
ck in den

o. Jhs. ihre  
gewendet.  
nzenteilen  
nen, nicht  
rfolgt bei  
eniger die  
nnen.  
rschieden  
er löslich.  
z. B. eine  
Eiweiß in  
en Stoffe  
nfus) wie  
längeres

HK

